KULTUR

Rscan-rJZCH

«Von den Coen-Brüdern kommt überhaupt kein Lob.»

Oscar Isaac (33), Hauptdarsteller im neuen Coen-Film «Inside Llewyn Davis»

Zum Geburtstag zwei Konzerte

Musik Die Basler Musikfreunde ehren den Komponisten Roland Moser – ein Porträt

VON NIKOLAUS CYBINSKI

Was macht ein achtjähriges musikalisch hochbegabtes Kind, wenn ihm die Übungsstücke für die Blockflöte nicht gefallen? Es komponiert sich welche! So begann in einer glücklichen Berner Kindheit die Laufbahn des Komponisten Roland Moser, der zwar schon vor einem Dreivierteljahr Geburtstag hatte, den die Basel Sinfonietta und die Gare du Nord nun aber mit zwei Konzerten nachträglich ehren.

Zurück in die Berner Familie: Der Vater, ein Architekt, sang in mehreren Chören, doch darüber hinaus spielte die Musik keine besondere Rolle im Familienleben. Rolands drei Schwestern und sein Bruder wurden keine Musiker, aber in ihm lebte die Musik. Zur Blockflöte kam das Klavier, und die Musik erlebt der Knabe, bis ins 12. Lebensjahr frei komponierend, «als Refugium»; drei Jahre später entdeckt er die Neue Musik.

Nach der Matur studiert er in Bern Klavier und Musiktheorie bei Sándor Veress und erfährt bei dem aus Ungarn geflüchteten Komponisten eine professionell-kritische Schulung – denn jetzt gilt es, das Komponierte zu begründen. 1966 wechselt der Student für drei Jahre an die Musikhochschule in Freiburg im Breisgau zu Wolfgang Fortner, der, anders als Veress, einen offenen Unterricht gibt und dafür sorgt, dass die Arbeiten seiner Studenten auch aufgeführt werden. Auf Freiburg folgt ein Jahr im elektronischen Studio der Kölner Musikhochschule. Das kompositorische Resultat sind die synthetischen Klänge des 1970 entstandenen Stückes «Stillleben mit Glas».

Über seine Vorliebe für Cage und Co. rümpfte 1968 die Szene um Paul Sacher die Nase.

Der in Allschwil wohnhafte Komponist Roland Moser ist siebzig geworden. MARTIN TÖNGI

Kritisiert für Liebe zu Cage

Doch nun wurde es Zeit, Geld zu verdienen. Roland Moser wird Dozent für Musiktheorie, freie Improvisation und Neue Musikgeschichte am Konservatorium Winterthur. Zugleich aber, und das betont er im Gespräch, gründet er mit Kollegen das Instrumentalensemble «Neue Horizonte Bern», das sich vor allem der neuen amerikanischen Musik (Cage, Feldman, Wolpe) widmet, was von der Basler Szene um Paul Sacher kritisiert wird. Doch für Moser bringen diese 70er- und 80er-Jahre des praktischen Musikmachens wichtige Erfahrungen für sein Komponieren.

1984 wird er als Professor für Komposition, Musiktheorie und Instrumentation an die Musik-Akademie Basel berufen, und mit seinen Kollegen Rudolf Kelterborn, Balz Trümpy, Jacques Wildberger und Detlev Müller-Siemens macht er die Hochschule zu einer der führenden in der Schweiz.

Noch einmal zurück in die Kindheit: Auf dem Berner Markt gab es auch einen Bücherstand, und hier entdeckte der 13-jährige Roland zwei Bände von E.T.A. Hoffmanns Sammlung von Erzählungen und Aufsätzen «Die Serapionsbrüder». Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1776–1822), der «Gespenster-Hoffmann», war als preussischer Kammergerichtsrat, Komponist und Autor sonderbarer Geschichten eine der schillerndsten Gestalten der deutschen Romantik. Dieser Marktentdeckung folgten bald andere, zum Beispiel Heinrich Heine (1797–1856) als kritischer Beschreiber der gesellschaftlichen Zustände seiner Zeit und als mit den Gefühlen jonglierender pseudosentimentaler Lyriker. Von ihm war es nicht weit zu Clemens Brentano (1778–1842), dem Heidelberger Romantiker, der mit Achim von Arnim 1809 die Volksliedsammlung «Des Knaben Wunderhorn» herausgegeben hatte, und dessen Gedichte zuweilen in einer fast manieristischen Kühnheit mit Reimwörtern spielen.

Literatur führt zur Komposition

Kompositorische Erträge aus diesen Lektüren sind etwa die «Heinelieder», der «Lebenslauf» auf Texte Hölderlins und die «Brentanophantasien», gefasst in zwei mal zwei Stücken und einem Intermezzo nach den Zeichnungen «Die vier Tageszeiten» Philipp Otto Runges (1777–1810), die am dritten Advent in der Gare du Nord zu hören sein werden.

Nun wäre es falsch anzunehmen, Moser sei als Textevertoner über die Romantik nicht hinausgekommen. Zwei Gegenbeweise seien genannt: 1971 schrieb er die Musik zu einem Text Bruno Schnyders, der das Sterben Ingeborg Bachmanns paraphrasiert. Und 1980 bis 83 komponierte er «WAL für schweres Orchester mit fünf Saxophonen», eine wortlos bleibende Musik auf den Text Günter Herburgers «Der Gesang der Wale». Sie ist morgen zusammen mit der Uraufführung von Mosers «Première étude pour les disparitions» für Orchester zu hören, die die Basel Sinfonietta bei ihm zur Feier seines 70. Geburtstages in Auftrag gab.

«Roland Moser zum 70. Geburtstag», morgen Samstag um 19.30 Uhr im Stadtcasino (Moser, Kurtág und Ravel).
Es folgt am 15. Dezember um 17 Uhr sein Wunschkonzert: «Brentanophantasien» – von Roland Moser» in der Gare du Nord.

Zu glatt geschliffen

VON ALFRED ZILTENER

Eine ganze Reihe junger Musiker aus Norwegen war zu Gast bei einem AMG-Solistenabend im Stadtcasino Basel. Die Trondheim Soloists, ein reines Streicherensemble, und die Trompeterin Tine Thing Helseth präsentierten ein leicht bekömmliches Programm mit Musik des 18. und des 19. Jahrhunderts, darunter zwei Kompositionen aus ihrer Heimat.

Im ersten Teil ihres Auftritts kombinierten sie geschickt Edvard Griegs barockisierende Suite «Aus Holbergs Zeit» mit barocken Solokonzerten; im zweiten begegneten sich zwei Frühwerke: die Suite a-Moll op. 3 des 23-jährigen Carl Nielsen und Felix Mendelssohns Streichersinfonie Nr. 10. Im Satz dieser Sinfonie zeigten sich Stärken und Schwächen des Trondheimer Ensembles besonders klar. Das einleitende Adagio fächerten sie subtil auf, mit hochkultiviertem, nuanciertem Pianospiel. Dem anschliessenden vorwärtsdrängenden Allegro-Thema hingegen nahmen sie seine Aufmüpfigkeit und sein jugendliches Ungestüm. Damit ebneten sie den Kontrast ein und reduzierten das Werk auf eine glatt geschliffene schöne Oberfläche.

Diese Tendenz zur Verharmlosung und zur Glätte zeigte sich im ganzen Programm. So blieb Griegs – solide interpretierte – Suite allzu blass und die Barockkonzerte spielten sie, wie einst die Solisti Veneti, gediegen und etwas langweilig. Einzig in Nielsens «Kleiner Suite» packten sie mit einer feinsinnigen Aufführung, welche der Melancholie dieser Musik berührend Ausdruck gab.

Leuchtender Trompetenklang

Tine Thing Helseth hatte sich für ihren Auftritt zwei Konzerte ausgesucht, die ursprünglich für ein anderes Instrument gedacht waren. Tomaso Albinonis Oboenkonzert op. 9 Nr. 2 wurde bereits zu Lebzeiten des Komponisten für Trompete bearbeitet. J. S. Bachs Concerto D-Dur für Cembalo solo, selbst bereits die Umarbeitung eines Violinkonzerts von Antonio Vivaldi, hat der Norweger Jarle Storlokken für Helseth eingerichtet. Die Trompeterin spielte mit vollem, leuchtendem Klang. Die Ecksätze interpretierte sie mit agiler Leichtigkeit; in den Mittelsätzen, vor allem in Bachs Larghetto, liess sie mit verblüffender Atemtechnik und perfektem Legato vergessen, dass die langen Gesangslinien nicht für ein Blasinstrument gedacht waren.

Den Abschluss des Abends bildete ein «Christmas Medley» – erfreulicherweise ganz ohne Kitsch. Helseth spielte, diskret begleitet vom Orchester, vier norwegische Weihnachtslieder, darunter eine ganz schlichte und gerade darum anrührende Weise aus Karelien.

Tine Thing Helseth. HO